

Eine Privatbank für Jedermann

Gabler-Saliter-Bank trotz im Allgäu Krisen über die Jahrhunderte hinweg

Martin-W. Buchenau, Obergünzburg
Handelsblatt, 18.8.2003

Stefan Gabler nimmt eine alte Goldmünze und lässt sie auf die Marmorplatte des alten Tisches fallen. „Da wurde noch mit klingender Münze gezahlt“, sagt der Privatbankier aus dem Allgäu. Das alte Fünfmärkstück klingt beim Aufprall passabel, der Euro erzeugt nur einen dumpfen Hall. „Kein Edelmetall“, lautet Gablers Urteil. Mit dem Tisch prüfte bereits sein Urururgroßvater Johann Michael Gabler den Edelmetallgehalt, als er 1828 seinen Geldverleih startete. Das alte „Schreibbuch“ weist Johann Baptist Wassermann als ersten Schuldner aus, hundert Gulden zu einem Zinssatz von vier Prozent ließ er sich auf unbestimmte Zeit aus.

Tradition und Familienbesitz wird bei der **Gabler-Saliter Bankgeschäft KG**, kurz Saliter-Bank, groß beschrieben. Seit 175 Jahren zieht die Familie Gabler die finanziellen Fäden in Obergünzburg, an der Grenze zwischen Ost- und Oberallgäu rund 100 Kilometer westlich von München. Die kleine feine Bank auf dem Landes ist eine der wenigen reinen Privatbanken in Bayern und hat auch im Bankenverband einen guten Ruf. Neben Stefan Gabler (44) und dessen Vater Jörg (73) rückte 2001 mit Ex-Genossenschaftsbanker Christoph Breunig erstmals eine Familienfremder in die Geschäftsführung. Die Bank fühlt sich fest mit der Region und der Landwirtschaft verbunden. Obergünzburg liegt mitten im malerisch hügeligen Alpenvorland. Noch heute gehört der Bankiersfamilie ein großer Bauernhof mit 100 Stück Vieh. Ein Siebtel der 700 Hektar großen Fläche der Gemeinde Obergünzburg ist in ihrem Besitz. Auch das Neubaugebiet am Ortseingang mit blitzblanken Ein- und Zweifamilienhäusern entstand auf ihrem Grund.

Eine Bankenkrise kennt Senior Jörg Gabler nicht: „Wir haben die Risikovorsorge etwas erhöht und müssen etwas aufpassen bei der Kreditvergabe, aber wir kennen unsere Firmen seit vielen Jahren.“ Es habe zwar Einbußen bei der Wertpapieranlage gegeben aber der Bank gehe es gut. Das Risikomanagement ist



Stefan Gabler, Jörg Gabler und Christoph Breunig (v.l.n.r.) betrachten eine Kladde aus den ersten Geschäftsjahren der Bank im 19. Jahrhundert. Das Trio steuert die traditionsreiche Privatbank.

denkbar einfach: Kein Kreditkunde erhält mehr als 2,5 Mill. Euro, obwohl vier Mill. Euro möglich wären. Bei den Zahlen zeigt sich der Privatbankier sonst vornehm zurückhaltend. Die Bilanzsumme liegt bei 138 Mill. Euro. Kundeneinlagen von 105 Mill. Euro stehen Ausleihungen von 91 Mill. Euro gegenüber. Das haftende Eigenkapital beträgt 10,9 Mill. Euro. Das Betriebsergebnis vor Risikovorsorge liegt bei 1,09 Prozent der Bilanzsumme. Die Bank hat rund 10 000 Kunden und beschäftigt 41 Mitarbeiter. Mehr will Gabler nicht verraten.

Probleme mit der Kernkapitalquote sind ihm fremd. „Wir haben über zehn Prozent, sonst würde uns als kleiner Bank längst ein Kuratorium der Aufsicht drohen“, sagt Gabler Senior. Die geringe Größe sieht die Geschäftsführung als Vorteil an. „Je mehr Banken fusionieren, desto besser geht es uns“, sagt Gabler Junior. Bei Fusionen würden häufig die Kundenbetreuer wechseln. Danach würden viele Kunden zu Gabler wechseln. Mit seinen vier Filialen kämpfen die Privatbankiers vor Ort vor allem gegen Sparkassen und Genossenschaftsbanken. Normale Girokonten bieten sie allen Privatkunden an. „Wir nehmen alle Kunden“, versichert Gabler. Das komme aus der engen Verbindung zur Landwirtschaft. Ausgebaut werden soll die individuelle Beratung vermögenger

Privatkunden. Dafür sollten Kunden aber 200 000 Euro mitbringen. Anders als Großbanken, die massenhaft entlassen, sucht die Bank noch Vermögensberater.

Bei den Unternehmen in der Region ist die Bank ein gefragter Geldgeber. Dabei profitieren die Gablers davon, dass sie von Beginn an selbst Unternehmer waren. Der Firmengründer handelte bereits mit Butter und Schmalz und exportierte via Bodensee und Rhein in die Schweiz und das Elsass. Der Familie gehört der Babynahrungshersteller Töpfer. Noch immer besitzen die Gablers ein Viertel der Gabler Saliter Milchwerke, die einst die Herstellung von Milchpulver erfanden. So kann sich Gabler nur an zwei Krisen erinnern, den Verlust des Milchpulverpatents und die Währungsreform.

Das handgemalte Schild, das Senior Gabler gerne Besuchern zeigt, zeugt von der Hartnäckigkeit des Bankergeschlechts: Bereits fünf Wochen nach Einmarsch der Amerikaner öffnete am 9. Juni 1945 die Bank wieder, getreu dem Motto, das Junior Gabler heute noch mit einem verschmitzten Lächeln über die Lippen kommt. „Uns ist eigentlich egal wer an der Macht ist, wir fahren immer unseren Stil weiter“.